

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1916

208 (6.9.1916)

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 5. Sept. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Bei unbedingter Lage nichts von Belang.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Die Angriffe der Russen gegen die Karpatenfront der Verbündeten dauern an. Bei Fundul-Moldavi schlugen unsere Truppen zahlreiche starke Vorstöße ab. Am Oberen Tseremoj und südlich von Bystroc wird heftig gekämpft. Nordwestlich von Koroos Mezoe scheiterten alle Versuche des Feindes, Raum zu gewinnen. Südwestlich von Brzaganj wurde auch das letzte vorgeführte verloren gegangene Grabensfeld zurückgewonnen.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern
Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front ist stellenweise eine erhöhte Artillerieaktivität eingetreten.

Im Ruffredo-Gebiet kam es zu erbitterten Kämpfen um den Soramegipfel, den unsere Truppen vorübergehend verloren, durch tapfere Gegenangriffe aber wieder zurückgewonnen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Italienische Truppen überschritten gestern bei Feras die Bosna. Ein Angriff unserer Reserven gegen den feindlichen Flügel warf den Gegner zurück. Das Feuer unserer schweren Artillerie bedrohte die auf das Südufer des Flusses weisenden italienischen Kolonnen. Während des Tages schob der Feind bei Stabsfeldwebel Arigi einen feindlichen Kampfflieger ab. Ein Infanterist ist tot, der andere gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 5. Sept. Generalstabsbericht vom 3. September: In der mazedonischen Front keine Veränderung der Lage. Rangs der ganzen Front schwache, gegenseitige Artillerie- und Geschützfeuer. Etwas lebhaftere Tätigkeit herrscht nördlich des Strum-Sees und im Tale der Malesnica, wo einige schwache Angriffe durch Artillerie zurückgewiesen wurden. Die feindliche Flotte bei der Befestigung nördlich von Kavalla, wo auch feindliche Flugzeuge beobachtet wurden. Ebenso auf der Törre-Station, Sazkar und den Bahnhöfen von Anziska. Weiter im Norden und südlich am 2. September wurde die Grenze an der Dobrudzha, wo die bulgarischen Abteilungen des Feindes zurückgewiesen wurden. Unsere Armeen rückten auf Kurbunar vor, bemächtigten sich dieses Punktes nach entscheidendem Kampf, wobei 165 Soldaten und 2 Offiziere zu Gefangenen gemacht wurden. Der Feind ließ 100 Tote und eine große Zahl von Gefangenen und Ausrüstungsgegenständen zurück. Eine unserer Abteilungen besetzte die Stadt Aladivula. Der Vormarsch wird auf der ganzen Front fortgesetzt.

Französischer Bericht.

Paris, 5. Sept. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: An der Somme machte der Feind im Laufe der Nacht einen Versuch, die ihm abgenommenen Stellungen, die die französischen Truppen schnell besetzten, wiederum zu erobern. Schlechtes Wetter beeinträchtigte die Kampfhandlungen. Bis jetzt wurden dem Feind 14 Geschütze abgenommen. Neue Gefangene wurden gemeldet. — Auf dem rechten Ufer der Maas Handgranatenkampf in der Gegend östlich und nordöstlich von Fleury, wo die Franzosen ihren geistigen Gewinn vollständig behaupteten. Die Gesamtzahl der von uns in diesem Abschnitt gemachten Gefangenen beträgt 400. Alle von den Deutschen gegen die französischen Stellungen im Baum- und Chapire-Wald gerichteten Angriffsbemühungen wurden durch das Feuer der Befestigung abgehalten. Ein wenig östlich wurde ein Angriff deutscher Streitkräfte in dem Augenblick unter das französische Sperrfeuer genommen, wo der Feind herüberbrechen wollte. Er mußte schließlich in seine Gräben zurück, nachdem er empfindliche Verluste erlitten hatte. Die Nacht war auf den übrigen Teilen der Front ruhig.

Am 11. Uhr: An der Somme-Front entwickelte sich gestern eine von den französisch-englischen Streitkräften eingeleitete Schlacht, die heute auf beiden Ufern der Somme und den ganzen Tag in äußerster Erbitterung fortgesetzt wurde. Nördlich des Flusses machten wir in Erweiterung unserer Erfolge merkbare Fortschritte. Östlich des Dorfes Le Forest drangen wir über das Gefäß Hospital hinaus und besetzten den Bergkamm westlich des Gefäßes von Mortiers. Heftige deutsche Gegenangriffe, die sich gegen unsere neuen Stellungen südlich von Combles richteten, und aus dem Dorfe herüberdrangen, wurden durch unser Maschinengewehrfeuer und Sperrfeuer, das dem Feind sehr schwere Verluste zufügte, abgewiesen. Das ganze von uns eroberte Gelände wurde vollständig gesäubert. Die Zahl der im Laufe der zwei Tage nördlich der Somme gemachten Gefangenen erreicht jetzt 2500. Wir erbeuteten heute etwa 10 Maschinengewehre außer der gestern gemachten Zahl. — Südlich der Somme griffen französische Truppen die feindlichen Einrichtungen auf einer Strecke von etwa 12 Kilometern von Verchery bis in die Gegend südlich von Chaumes an. Nebenfall gestützte die Tapferkeit unserer Soldaten und die Stärke unserer Artillerie, die die vorgeführten Ziele zu erreichen. An der Front Vauquois-Dentcourt nahmen wir die erste Linie der feindlichen Gräben und setzten uns im Berglande des Dorfes Verchery und an den Waldhängen nördlich von Dentcourt fest. Auf unserem rechten Flügel wurde das Dorf Sequecourt im Nord- und Südwesten ausgegriffen und im Laufe eines stürmischen Kampfes vollständig gewonnen. Weiter südlich von Sequecourt bis nach Verchery eroberte unsere Infanterie nach äußerst heftigem Kampf in einer Ausdehnung von mehr als vier Kilometern die ganze erste Stellung der früheren deutschen Front, die mehrere sehr stark ausgebaute Verteidigungsstellungen umfaßte. Das Dorf Chilly wurde vollständig gewonnen.

Wir besetzten im Osten die Höhe 88, sowie den Westrand des Gefäßes von Chenois. Wir sind über das Dorf Vermandevillers, von dem wir einen Teil eroberten, von Norden und Süden her ganz umgeben. Unsere schwere Artillerie nahm feindliche Truppen, die aus der Straße Vauquois-Dentcourt herüberdrangen, unter Feuer.

und geprengte sie. Die Zahl der von uns heute südlich der Somme gemachten und bereits gezählten unterwanderten Gefangenen übersteigt 270 Mann.

Auf dem rechten Ufer der Maas besetzten wir trotz heftiger Beschädigung durch den Feind unsere gestrigen Gewinn, indem wir etwa 100 Meter in der Gegend östlich von Fleury vorrückten. Die Deutschen richteten gegen 9 Uhr einen äußerst heftigen Angriff auf unsere Stellungen im Waldchen von Chenois. Dieser Angriff vernichtete anfänglich uns eine Feldschanze an der Straße von Baum und Gräben westlich davon zu entreißen, aber ein glänzender Gegenangriff gestützte uns, das Gelände gänzlich wieder zu gewinnen, das zeitweilig aufgegeben war, und etwa 100 Gefangene zu machen. Am Nachmittag wurden neue Angriffsbemühungen der Deutschen östlich von Chenois abgewiesen. Die Zahl der gestern und heute in der Gegend von Fleury gemachten unterwanderten Gefangenen beläuft sich jetzt auf mehr als 500.

Englischer Bericht.

London, 5. Sept. Erster englischer Bericht von gestern: Gestern wurde zwischen Ancre und Somme äußerst heftig gekämpft. Wir nahmen eine feindliche Verteidigungsstellung von 3000 Yards Länge und 800 Yards Tiefe. In Ginchy, das wir zuerst ganz erobert hatten, verloren wir wieder an Raum, aber ein Teil des Ortes ist trotz heftiger nächstlicher Gegenangriffe in unserem Besitz geblieben. Bis jetzt sind 800 Gefangene eingebracht.

Zweiter englischer Bericht von gestern: Heute vormittag hat der Feind einen Gegenangriff auf unsere neu gewonnenen Stellungen nordwestlich von Mouquet-Gebiet gemacht, ist aber müßlos zurückgeworfen worden. Nördlich vom Gebüsch Kallermans haben unsere Truppen am Nachmittag noch Boden gewonnen. In diesem Teil der Front dauert der erbitterte Kampf an. Zwischen Ancre und Somme ist außer kräftigen Geschützschüssen nichts weiter zu melden.

Die Russenniederlage bei Swinichy.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird unter dem 4. September gemeldet: Die Kämpfe des 31. August und 1. bis 3. September bedeuteten für die Russen eine selten schwere, für die beteiligten fünf Divisionen, die 9. und 10. des 4. sibirischen Korps, sowie die 2. und 4. Schützenbrigade des 40. Korps und endlich die 15. Division des 8. Korps geradezu vernichtende Niederlage. Nach genauen Zählungen und zuverlässigen Schätzungen liegen mehr als 17 000 russische Leichen vor unserer Front von knapp 15 Kilometern zwischen Szelnow und Terefowice. Demnach man die Anzahl der zurückgebrachten russischen Verwundeten abschätzen, so kommt man zu einem Gesamtverlust der Russen in diesen drei Kampftagen von annähernd 80 000 Mann. Vor unseren Gräben liegen die Leichen der russischen Stürmer ausgedehnt in Sturmwellen, als ob sie ein Blut gefüllt hätten. Dabei lassen sich bei allen Verlesungen diejenigen russischen Verluste gar nicht schätzen, die der Feind in dem ausgedehnten Waldgebiet östlich von Kuchinka erlitt, wo unsere schwere Artillerie die dort gebildet bereitgestellten russischen Reserven besonders verlustreich zu fassen bekam. Die Zahl der unverwundet gefangenen Russen hat sich auf 12 Offiziere und über 1600 Mann erhöht. Die alten Stellungen blieben fest in unserer Hand bis auf eine kleine, aus taktischen Gründen zurückgehogene Frontlinie, aber auch hier stießen unsere vorgeschobenen Positionen vor der jetzigen Hauptlinie in den alten Gräben, gegen man von irgend einem Erfolg der Russen nicht sprechen kann. Neben den Magdeburgern, Westfalen, den schlesischen, sächsischen und Thüringer Jägern zeichnete sich das Wiener Landwehrregiment Nr. 24 aus.

Die Krisis in Griechenland.

Italiens Beteiligung an der Aktion gegen Griechenland.

Lugano, 5. Sept. Im Ministerrat teilte Sonnino mit, Italien beteilige sich an der Aktion gegen Griechenland mit drei Kriegsschiffen, die sich bereits dreier deutscher Dampfer, sowie der Funkstation bemächtigt hätten.

Der griechische Oberst Trikupis verhaftet.

Von der schweizerischen Grenze, 5. Sept. Der Generalstabschef des griechischen Armeekorps in Saloniki, Oberst Trikupis, der den Widerstand der königstreuen Truppen leitete, wurde von der provisorischen mazedonischen Regierung verhaftet und interniert.

Ein griechischer Kronrat.

Budapest, 5. Sept. Aus Athen wird gemeldet: Morgen vormittag findet unter dem Vorsitz des Königs ein Kronrat statt, der die letzten Entscheidungen zu treffen haben wird. An demselben werden Vertreter der Entente, aber nicht Venizelos teilnehmen.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Eine Konferenz der Entente-Sozialisten.

Kopenhagen, 5. Sept. (Nichtamtlich.) Nach einer Stockholmer Meldung berichtet das dortige Blatt „Sozialdemokraten“ aus Paris, die Führer der französischen Sozialisten hätten beschlossen, Sozialisten aus allen mit der Entente verbündeten Ländern zu einer Konferenz nach London einzuladen, um die Friedensbedingungen und Maßnahmen zur Vermeidung von Streitigkeiten infolge des Krieges zu erörtern. Das internationale sozialistische Bureau in Haag habe die Vorbereitung der Konferenz übernommen.

Aufstand in Niederländisch-Indien.

Haag, 5. Sept. (Nichtamtlich.) Dem Generalgouverneur von Niederländisch-Indien wurde telegraphisch berichtet, daß der Kontrolleur Walter mit seinem Personal und die Mannschaft von der bewaffneten Polizei in Soerolangeon wahrscheinlich ermordet worden sind. Sonntag nachmittag sind 65 Mann über Landjong-Priok nach Palembang abgegangen und gestern zwei Kompanien Infanterie. — Nach einer Meldung des „Telegraph“ aus Belvedere wird aus Moerabato berichtet, daß die Europäer flüchten. Ein befestigter Ort wurde in Brand gesetzt. Aus Sabatia sind Teile des 10. Bataillons abgegangen. Weitere Abteilungen mit Artillerie werden folgen. Man will einen Streich durch das ausländische Gebiet unternehmen.

Portugiesisches Militär für die Armee Serails.

Genf, 5. Sept. (Nichtamtlich.) Der „Matin“ schreibt aus Athen: Das Blatt „Enchos“ berichtet, daß

eine Abteilung portugiesischer Artillerie in Saloniki ausgeschifft wurde und versichert, daß demnächst 15 000 portugiesische Soldaten gelandet werden würden.

England zensiert die amerikanische Post.

New York, 5. Sept. (Nichtamtlich.) Durch Junspruch des Vertreters des W.B. Eine Meldung der „Associated Press“ aus Shanghai belagt: Die hiesigen Geschäftsleute sind sehr erbittert darüber, daß die Engländer 147 amerikanische Postkisten, die hier von Vancouver ankamen, der Zensur unterwarfen. Sogar die amtliche Post des amerikanischen Konsulats wurde zensiert.

Bevölkerungspolitik und Zivil-gesetzgebung.

V.*)

Bei der Behandlung der Frage des Geburtenrückganges und der dagegen anzuwendenden gesetzgeberischen Mittel spielt eine nicht unerhebliche Rolle die Erörterung des Einflusses der sogenannten antikonzeptionellen Mittel, d. h. der Mittel zur Empfängnisverhütung. Während von der einen Seite ihre Bedeutung für den Geburtenrückgang als minimal erklärt wird, verspricht man sich von anderer Seite bedeutungsvolle günstige Wirkungen von einem energischen nicht nur moralisch-ethischen, sondern vor allem auch politischen und gerichtlichen Kampfe gegen die Kontrazeption, Verbreitung und Anwendung solcher Mittel. Obwohl nach der Natur der Dinge eine wissenschaftlich-statistische Erfassung der tatsächlichen Bedeutung dieser Mittel für den Geburtenrückgang fast ein Ding der Unmöglichkeit erscheint, hat Vertillon doch unter Zuhilfenahme der Werke für 4 französische Departements — Côte-d'Or, Lot-et-Garonne, Orne und Nièvre — einen dahingehenden Versuch gemacht, dessen Ergebnis auch für die deutsche Wissenschaft beachtenswert ist. Wie er darüber berichtet (de la dépopulation de la France III p. 98 ff.) hat er sich an alle Verträge der genannten 4 Departements gewandt, rund 500 Verträge, mit der Bitte um Feststellung und Mitteilung der Hilfsmittel, welche etwa in den Familien ihres Bezirkes zur Verhütung der Schwangerschaft angewendet werden, unter Beifügung der Tatsachen, auf die sich ihre Antworten gründeten. Das Ergebnis in seinen Einzelheiten mag bei Vertillon nachgelesen werden. Das Gesamtergebnis geht dahin, daß den antikonzeptionellen Mitteln eine ausschlaggebende Bedeutung in diesen 4 Departements bei weitem nicht zukommt, weder auf dem Lande, noch in den Städten, und Vertillon hält sich für berechtigt, dieses Ergebnis auf ganz Frankreich zu übertragen, dahin, daß es nicht die Anwendung dieser Mittel sei, welche Frankreichs Blüte zu Grunde richte.

Gleichwohl würde er einen gerichtlichen und polizeilichen Kampf gegen den Neomalthusianismus, soweit er die Beschränkung der Kinderzahl propagiert und Mittel in dieser Richtung öffentlich oder im geheimen anpreist, und verbreitet, für erwünscht halten, und beklagt an zahlreichen Stellen (siehe das Kapitel IV. p. 210 ff. über die Propaganda zur Verbreitung der Neomalthusianismus) die Schwäche der französischen Gesetzgebung und Rechtsprechung auf diesem Gebiete. Da er aber eine Änderung hierin nicht erwartet, so überläßt er den polizeilichen und gerichtlichen Kampf gegen den Neomalthusianismus im allgemeinen und die antikonzeptionellen Mittel im speziellen aus der Reihe der Maßnahmen aus, welche nach seiner Meinung mit Erfolg ergriffen werden könnten, um dem Rückgang der Geburtenziffern zu steuern.

Welches diese Maßregeln seien, darüber soll weiterhin gesprochen werden.

*) IV. siehe „Volkstrend“ Nr. 195 vom 22. August 1916.

Ein historisches Dokument.

Vom Grafen Witte, dem bekannten — auf russische Art gestorbenen — Diplomaten, veröffentlicht der bekannte Publizist Theodor Behrman einen Brief vom 3. Mai 1914, also einer Zeit kurz vor Kriegsausbruch, in der die europäische Situation bereits eine recht brisante genannt werden konnte. Er beleuchtet die Rolle, die England als Arrangeur des Weltkrieges spielte, so deutlich, wie dies vorher wohl noch nicht geschrieben ist, und kennzeichnet die Ansichten des bekannten Staatsmannes von der „Verderblichkeit der englisch-russischen Liebe“ aufs deutlichste:

Sehr geehrter Herr!

Schon gestern schrieb ich Ihnen wegen des in der „Kotzje Bremja“ veröffentlichten Interviews mit einem Staatsmann, in dem man geneigt war, mich zu vermuten. Ich wiederhole: Die „Kotzje Bremja“ meinen Namen nicht genannt hatte, hatte ich keinen Grund, zu dementieren.

Gestatten Sie mir, zu dem Inhalte Ihres Auftrages in dem Berliner Blatte zurückzukehren. Ich habe absolut keine Veranlassung, zu diesem Aufsatze etwas hinzuzufügen oder gar mich öffentlich zu äußern hinsichtlich der Kommentare, die nach dem Erscheinen Ihres Auftrages in der russischen und ausländischen Presse zutage getreten sind. Ihnen persönlich möchte ich aber folgen lassen in der festen Voraussetzung, daß Sie dies unter keinen Umständen in der Tagespresse benutzen werden.

Ihr Mitarbeiter, Herr Nassov, schildert mich als unbegreiflich biegsamer und schlauer, als wie ich in Wirklichkeit an der Spitze der Regierung war.

Wenn ich im Jahre 1905 das Bestreben hatte, Deutschland an Frankreich zu nähern auf dem gemeinsamen Gebiete russischen Wohlwollens, da hatte ich die zweifelhafte Gefahr im Auge, die schon damals England für den europäischen Frieden bot. Die Träume der russischen und französischen Adreier von einem Feldzug gegen Berlin und Wien konnten eine greifbare Form nur unter dem öffentlichen Schutz Londons erhalten, wo man schon längst danach drängte, Deutschland zu unterjochen mittels des wiederum zu unterjochenden Russlands und Frankreichs.

Unser Hauptfeind ist England, wie es stets der Feind einer jeden frei atmenenden Großmacht gewesen ist. Schon im Jahre 1905 befürchtete ich, daß unsere politischen Abenteuer uns in die kalten Arme Englands und somit in einen dann unausbleiblichen Weltbrand stößen könnten. Nur deshalb habe ich im

September 1905 die mir angebotene Fahrt nach Windsor abgelehnt, die von englischer Seite kam. Erst im Jahre 1907 hat England, dank den Herren J. Wolf, J. Stasnow und Bankendorf, seine politische Selbstständigkeit verloren und ist zum Handlanger seines englischen Prinzipals geworden.

Genehmigen Sie nochmals die Versicherung meiner vollen Achtung.
3. Mai 1914. (gez.) Graf Witte.

Die Lage in Indien.

(Von Ram Tschandra, Redakteur des „Hindustan Cedar“ in San Francisco.)

IK. San Francisco, 24. Juni 16. Indien steht am Rande einer Revolution, in Vergleich mit welcher der Sepoy-Aufstand vom Jahre 1857 ein Kinderpiel war. Ich will nicht sagen, daß vorläufig alles ruhig wäre. Die Revolte ist auch jetzt weit vorbereitet. Aber sie wird wachsen. Und in dem Maße, wie sie wächst, wird die Welt von manchen überraschenden Ereignissen hören — wenn die Welt die Möglichkeit haben wird, wirkliche Tatsachen zu vernehmen. Es wurden bereits Hunderte von Hindus erschlagen und verhaftet. Das ist jedoch nur ein Anfang.

Der Sepoy-Aufstand vom Jahre 1857 war das Werk von fast lauter Soldaten und Fürsten. Nur wenige bürgerliche Elemente waren daran beteiligt. In der Revolution, die sich jetzt vorbereitet, beteiligen sich Hunderttausende von Angehörigen der Mittelklassen, einschließlich Professoren, Ärzte, Gelehrte und Studenten.

Die Behauptung des Staatssekretärs für Indien, G. S. Chamberlain, und anderer hoher britischer Beamten, daß Indien loyal sei, ist absolut falsch. Indien ist von einem Ende zum anderen unruhig. Es ist voll von revolutionärer Gärung. Ueber Indien wurde schon im März 1915 der Belagerungszustand verhängt. Ist dies etwa ein Beweis für die britische Behauptung, daß Indien loyal sei?

Die revolutionäre Bewegung in Indien ist weit verbreitet und ursprünglich. Sie wurde weder von Deutschen noch von Amerikanern künstlich erzeugt, ebensowenig von der geringen Zahl von Hindus, die ihr Land verlassen haben, um in der Fremde nach einer Existenz und nach Bildung zu suchen. Revolution und Verfolgung gehen in Indien Hand in Hand. Mehrere hundert britische Beamte, Soldaten, Polizeibeamte wurden in Singapur getötet. Andererseits haben die Briten in rücksichtsloser Weise 400 Hindus gefoltert, 800 zu lebenslänglichen Zuchthaus verurteilt und über 10000 ohne Gerichtsprozeß interniert, darunter waren Sozialreformer, Redakteure, Ärzte, Priester, Professoren, Studenten und Arbeiter. Außerdem wurden 200 Fürsten wegen Aufruhr verhaftet. 350 Zeitungen wurden unterdrückt und ihr Eigentum beschlagnahmt. Viele Redakteure wurden schwer bestraft und ins Gefängnis geschickt. Die britische Zensur hat sich mit allen Kräften bemüht, daß die Welt nichts von diesen Vorgängen erfährt. So hat man nichts vom Aufruhr in Dapala (Dessa) erfahren. Auch in den übrigen Staaten Indiens wußte man nicht, daß dort viele hingerichtet wurden und daß der Bruder des herrschenden Prinzen von Dapala zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt worden sei. Die britischen Beamten schiden Berichte in die Welt, daß, abgesehen von einzelnen Fällen von Aufruhr, die von einer kleinen Zahl Hindus hervorgerufen wurden, Indien eine loyalere Haltung zum britischen Reiche einnimmt als je zuvor. Die Welt weiß nichts von der in Indien sich verbreitenden Revolution, ebensowenig von der eisernen Herrschaft, die die Briten jetzt dort ausüben, um sich Indien auch fernerhin tributpflichtig zu erhalten. Aber ihre Bemühungen werden diesmal zuwanden werden. Das Feuer der indischen Revolution wird wachsen. Es wird nicht ausgelöscht werden, bis Indien vom fremden Joch befreit ist.

Ich kann der Welt nur raten, die indischen Vorgänge sorgfältig zu beobachten. Es geht dort jetzt viel vor. Es

wird dort bald mehr vorgehen. Früher oder später wird die Wahrheit doch durchdringen. Das britische Reich ist nicht stark genug, die Wahrheit auf immer zu unterdrücken.

Deutsche Politik.

Die halten durch!

In diesen Zeiten der Lebensmittelpenknappheit und Teuerung, die weiteste Volkskreise zur äußersten Einschränkung, ja zum Darben am Notwendigen zwingen, ist es gewiß erfreulich, zu wissen, daß bestimmte Kreise nach wie vor zu leben vermögen. Folgende, uns vom Zufall in die Hände gespielte Speisefolge gibt Zeugnis davon:

„Bismarck, 31. August 1916.

Kaviar, Rastoffol auf Eisblock,
Geflügelkraftbrühe in Kassen,
Raisnüssen, umlegt mit verschiedenen Gemüsen
Edelkrebschwänze in Dill mit Meisrand
Junges Feldbühn mit Gänseleber
Edelpfirsich nach Melba
Räseschüssel
Mokka.“

Wir sind überzeugt, daß die Herren Kriegslieferanten nach dem Genuß dieser schönen Dinge sich sehr gelöst haben, und noch weiter treu und unentwegt durchzuhalten!

Zeitungsgesetz und Wahlreform.

In dem unter dieser Überschrift erschienenen Artikel ist das erste Zitat aus der „Kölnischen Volkszeitung“ mangelhaft wiedergegeben. Das Zentrumsblatt hatte es als „durchaus unermüht und fruchtlos“ bezeichnet, „jetzt schon eine eilige Lösung“ der Fragen des preussischen Landtags und des Gemeinderichts herbeizuführen. (In dem Artikel hieß es infolge Schreibmaschinenfehlers statt „eine eilige“: „einige“ Lösung.)

Zur Landtagseröffnung im Kreise Nordhausen.

Vor einiger Zeit stellten die Fortschrittler im Reichstagswahlkreis Nordhausen Grafenschaft Sodenstein den Justizrat Dr. Lewin-Berlin als Kandidaten für die kommende Reichstagswahl auf. Die Nationalliberalen erhoben im Interesse der liberalen Einigkeit Protest gegen diese einseitige Nominierung der freimüthigen Kandidatur. Die Nationalliberalen hatten Erfolg damit. In einer am Sonntag stattgefundenen Versammlung liberaler Vertrauensmänner wurde mitgeteilt, daß Justizrat Dr. Lewin von der Reichstagskandidatur zurückgetreten sei. Dafür wurde ihm die Landtagskandidatur für den verstorbenen Professor Bicker übertragen. Die Wahl zum Abgeordnetenhaus ist gesichert, da die bürgerlichen Parteien erklärten, den Burgfrieden anerkennen zu wollen. Bei der letzten Wahl wurden 162 liberale, 113 rechtsstehende und 38 sozialdemokratische Wahlmänner gewählt.

Der Landrat als Anführer.

Der Landrat des Kreises Neumünster (Posen) sagt im „Kreisblatt für den Kreis Neumünster“ vom 1. September: „Ich habe mit Bedauern wahrgenommen, daß unzählige Besitzer des Kreises in ganz überhöhter Weise ihre noch ganz unreifen Kartoffeln ausroben und den Kommunisten näher zur Verladung an die Bedarfsverbände übergeben. Anlaß zu diesem ganz sinnlosen Verfahren bieten den Besitzern nur die jetzt sehr hohen Kartoffelpreise. Muß diese bedauernde Geldsucht in dem uns aufgebundenen schweren Kampfe um Sein oder Nichtsein schon auf das Schwerste in jeder Weise gebremst werden, so verdrängen sich jene Gewinnstüchtigen in ganz vaterlandsloser Weise an unserer nationalen, wirtschaftlichen Widerstandsfähigkeit und leisten unserer Feinden in ihrem bestialischen Ausbeutungssplan Vorschub. Denn unzählige Millionen Zentner Kartoffeln können mehr gewonnen werden, läßt man die Kartoffeln ausreifen, reifen unter unserer vordersten Stellung unternehmen. Bis 12 Uhr wogten die Kämpfe hier hin und her. Aber Schritt für Schritt schnürten unsere feindwärts drückenden Kompagnien den Gegner zusammen. Endlich erschien Verstärkung von hinten — mit Hurra begrüßt (ein unvergeßlicher Anblick, wie eine Eisenmauer sich die Schützenlinie bis an den vordersten Graben). 12 Uhr 30 Min. waren die Franzosen am rechten Flügel hinausgedrängt. Eine abgequälte Gruppe von 60 Mann wurde gefangen genommen und abgeführt.“

Schwerer waren die Kämpfe, die sich an diesem Tage in der Mitte des Abschnitts abspielten — hart nördlich von Berny. Auch hier war die Römerstraße das nächste Ziel des Gegners. In diesem Abschnitt fekte er offenbar, weil es direkt auf Berny ging, seine vorgeschobenen Hauptkräfte an. Schon gegen 5 Uhr morgens entspannen sich im Nebel kleine Vorpostengefechte. Während der ganzen Morgenstunden streuten hier unsere Maschinengewehre das neblige Gelände ab. Um 6 Uhr 30 Min. begannen die Minenwerfer westlich von Velloz zu arbeiten, bis 8 Uhr. Eine Viertelstunde später wurde alarmiert. Der Angriff ist erkannt. Im selben Augenblick wird die ganze Nebelwand lebendig. In dichten Massen stürzen die Franzosen über unsere Stellungen hinweg. Während sich der rechte Teil dieses Abschnitts hält, wird der linke durch die Uebermacht verdrängt. Um 10 Uhr vormittags ist der Feind hier über die Römerstraße hinweg 300 Meter südlich eingedrungen und hat sich mit Maschinengewehren festgesetzt, die zunächst alle Angriffe unserer Sandgranatengruppe abschlagen. Mit großer Mühe gelingt es den auseinandergerissenen Kompagnien, wieder Fühlung miteinander zu gewinnen.

Unterdessen sind hinten Verstärkungen alarmiert — mit dem Befehl, vom Nordrand Berny aus anzugreifen und den Feind rücksichtslos über die Römerstraße zurückzuwerfen. Unter schwerem Granatfeuer erfolgt ihre Bereitstellung. Da der Feind sie erkennt, belegt er sie mit Wolken von Schrapnellfeuer. Trotzdem rücken die Schleswiger eilig vor, stützen sich mit Gebrüll und Sandgranaten auf den eingedrungenen Gegner und treiben ihn im ersten Schwung bis zur Römerstraße zurück. Es ist 1 Uhr mittags.

Nach einer Pause wird der Stoß wieder aufgenommen. Aber wegen des heftigen französischen Maschinengewehrfeuers vom Chausseeförpser her ist das einseitige Zusammenarbeiten der in drei Kolonnen anrückenden Verstärkungen sehr erschwert. Trotzdem erreichen aus rechten Flank dieses Ab-

während bei uns, im Nordosten, die Verluste doppelt sind. Die Erste fällt geringer aus und für den Empfänger sind die Kartoffeln kaum oder gar nicht genießbar.“

Der Landrat ist ein Bruder des früheren Ministerialdirektors im Kultusministerium, Schwartkopf; er ist selber Landwirt, dürfte daher kaum als Feind der Landwirtschaft bezeichnet werden können.

Badische Politik.

Unsere Eisenbahnen im Felde.

Nach Angaben, die Sachblättern entnommen sind, stehen von den badischen Eisenbahnern zurzeit nicht weniger als 8250 Mann im Kriegsdienst an der Front oder in den besetzten feindlichen Ländern; die meisten davon gab der Strassenbahn ab. Wenn es richtig ist — was dieselbe Quelle behauptet —, daß die bayerischen Staatsbahnen 14 200, die württembergischen gar nur 5100 Mann ins Feld abgegeben haben, so scheint uns unter badischen Eisenbahnpersonal für den Kriegsdienst besonders stark in Anspruch genommen worden zu sein.

Aus der Partei.

Aus den Organisationen.

Zwei Distriktsversammlungen des Sozialdemokratischen Vereins Groß-Kiel, die am 10. und 11. August stattfanden und insgesamt wohl von 500 Mitgliedern besucht waren, hatten nach einem Referat des Genossen Brandes-Neuburg und nach ausgedehnter Debatte mit Mehrheit eine Resolution beschlossen, in der zum Schluß gefordert wird, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion „inner derartigen Regierung die Bewilligung jeglicher Mittel verweigert, wie es von der „Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft“ bereits getan wird.“

Am Donnerstag, 31. August, fand eine Hauptversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Groß-Kiel statt, die von annähernd 1000 Mitgliedern besucht war. Genosse Hermann Müller, Mitglied des Parteivorstandes, sprach über die politische Lage. Nach einer Debatte, in der die Minderheit ausgiebig zum Wort kam, wurde mit sehr großer Mehrheit folgende Resolution angenommen:

„Die am 31. August im Saale des Gewerkschaftshauses tagende Hauptversammlung des Sozialdemokratischen Vereins schloß sich den Ausführungen des Genossen Müller vollständig an. Sie erkennt besonders an, daß die Ereignisse der verflochtenen 25 Kriegsmomente, und vor allem der heimtückische Ueberfall Rumäniens, die alten Anschauungen der Sozialdemokratie über den Krieg beseitigen und zeigen, wieviel Arbeit das Proletariat noch zu leisten hat, bevor es sein Ziel, die sozialistische Gesellschaft und den Weltfrieden, erreicht wird. Im übrigen dankt sie den Brüdern, die draußen für das Vaterland bluten und beklagt aufs schärfste die Mängel der Nahrungsversorgung im Lande, verursacht durch den traurigen Eigennuß gewissenloser Menschen. Hieron ausgehend, erhofft sie, daß die Partei ihre Arbeit soeben trotz aller Hindernisse fortsetzen, daß sie trotz aller Verführungen einig bleiben und den Kampf gegen Teuerung und Nahrungsmittelknappheit rücksichtslos in geschlossener Kolonne führen wird. Die Versammlung verpflichtet die Kiel-Genossen, in diesem Sinne ihr Bestes zu tun.“

Eine Resolution, von Anhängern der Minderheit eingebracht, die die Beschlüsse der Distriktsversammlungen bekräftigen wollte, war damit abgelehnt. Die Versammlung nahm dann noch weiter eine von den Anhängern der Mehrheit beantragte Sympathierevolution für den Genossen Liebknecht an, die anerkennt, daß „der Verurteilte ein Mann war, der, frei von jeder Spur christlicher Gesinnung, aus gutem Herzen heraus Ideale hatte, an die er glaubte, und die er unter Aufopferung der eigenen Persönlichkeit zu verteidigen suchte“, die aber auch ausdrückt, „daß die Versammlung nicht im mindesten mit Liebknechts Politik einverstanden ist.“ Eine von der Minderheit eingebrachte Sympathierevolution ohne diesen Vorbehalt, durch deren Annahme auch, wie aus den Worten des Antragstellers hervorgeht, die Politik Liebknechts gebilligt werden sollte, war dadurch abgelehnt. Die Versammlung nahm auch Stellung zur bevorstehenden Reichskonferenz. Nach dem Statut für die Kreisorganisation hat jeder Ortsverein einen, der Kieler Ortsverein vier Kandidaten zu wählen. Aus diesen Kandidaten sind dann die Delegierten von besonderen Versammlungen der Ortsvereine zu wählen. In der Kieler Versammlung wurden nur Mehrheitsanhänger als Kandidaten gewählt.

Am 2. September, um 2 Uhr 45 Min. die ersten zehn Mann den alten Graben. Ihnen folgen bald andere, und durch den so verstärkten Druck gelingt es im Laufe des Nachmittags, den Gegner rechts ganz hinauszupressen, sodaß bald darauf mit dem rechts anschließenden Bataillon auf dem alten Wege die Verbindung wieder aufgenommen werden kann. Links dagegen hat der Gegner seine Maschinengewehrstellung durch schnell und geschickt aufgeworfene Barrikaden verstärkt, die jede Verbindung mit dem am Chausseetunnel kämpfenden linken Flügel der Schleswiger verhindern.

Hier entspannen sich nunmehr die heftigsten Sandgranatenkämpfe. Der Feind fühlt sich so sicher, daß er bei Eintritt der Dunkelheit selber zu einem neuen Vorstoß übergeht. Dieser Angriff wird aber durch unser sofort gegen ihn geworfenes, gut liegendes Sperrfeuer erstickt. In der Nacht zum 21. Juli erfolgt ein Versuch unsererseits, die Barrikadenstellung zu nehmen. Er mißlingt. Die allmählich stark zusammengepresste Kompagnie hält mit übermenschlicher Anstrengung einen neuen Druck des Gegners aus. Endlich gegen 5 Uhr morgens wird die Barrikade von der anderen Seite her durchstoßen. Mit Hurra werden die Kameraden empfangen. Das Häuflein ist erlöst. Im Nu befindet sich die ganze Stellung auch im mittleren Abschnitt wieder restlos in unserer Hand — nach 24stündigen schweren Kämpfen.

Auch der linke Flügel der Schleswiger war am Morgen des 20. eingedrückt worden. Hier lag die feindliche Linie von vornherein am nächsten an der Römerstraße. Schon nach wenigen Minuten war der Gegner im Besitz des Straßentunnels den er sofort wie die benachbarte Barrikadenstellung mit Maschinengewehren ausbaute. Der Gegenangriff ward hier um 2 Uhr nachmittags befohlen: „Durch Maschinengewehre verstärkte Kräfte dringen vom Nordrand Berny aus durch den Schokoladengraben vor nehmen den Tunnel, säubern die daran anschließende Sappe und stellen die Verbindung nach rechts her.“ — Unter ungeheuren Schwierigkeiten dringen die Leute durch den zerhauenen Zugangsgroben vor — immer eingesehen, denn in der Luft werden 16 bis 20 feindliche Flieger gezählt. Erst kurz vor 5 Uhr erreicht man die Tunnelstellung und geht hier in Deckung. Ein französisches Maschinengewehr bestreicht von Zeit zu Zeit das offene Feld, über das hin der Tunnel angegriffen werden muß. Drei Sandgranatentrüppchen werden gebildet, um von links, rechts und frontal den Tunnel zu nehmen. Angesichts der in Aussicht stehenden schweren Verluste und da der Angriff nur als

Aus den Kämpfen an der Somme.

Die Schlacht im Nebel.

Sommefront, August 1916.

Der 20. Juli brachte den zweiten Generalschritt auf der ganzen Sommefront. — Die Nacht vorher steigerte sich am Abschnitt der Schleswiger das Feuer mit unheimlicher Regelmäßigkeit. Um 3 Uhr trat eine Feuerpause ein. Um 4 Uhr brach es wieder los. Um 6 Uhr hatte es seinen Höhepunkt erreicht. Dichter Nebel lag über der Ebene als die Sonne aufging. Jeder Mann hockte auf seinem Posten und suchte die graue Wand mit seinen Wägen zu durchbohren. Um 7 Uhr 30 Minuten wurden die Reserven bereitgestellt. Um 7 Uhr 20 Minuten erfolgte der allgemeine Angriff. An einigen Stellen in dichten Gruppenkolonnen. Anderswo in dünnen Schleiern. Die Franzosen lürnten und jagten. Man beobachtete einige Gruppen in braunen Röhrenformen. Sie kamen durch die hohen Dämme im Schutz des Nebels bis auf 10 Meter unbemerkt herangefahren. Unsere Leute standen zum Teil aufrecht und erwarteten den Feind — das Gewehr an der Wade oder noch lieber die Sandgranate in der Faust — die deutsche Sandgranate, der kein Franzose widerstehen kann — davon ist jeder unserer Sandgranatenwerfer sehr überzeugt.

Der Kampf an diesem Entscheidungstage spielte sich bei den Schleswigern auf drei Schauplätzen ab. Der rechte Flügel kämpfte im Angesichte von Velloz. Er hatte wegen des starken Nebels Sicherungspatrouillen vorgeschickt. Nachdem sich der Nebel hier etwas verzogen hatte, belegte der Gegner diesen Abschnitt noch einmal über eine Stunde lang mit schweren Minen. Erst 8 Uhr 30 Minuten warf er das Feuer in unseren Rücken. Gleichzeitig brach er flankierend aus dem westlichen Teil von Velloz hervor, ward aber mit einem solchen Sandgranatenregen empfangen, daß die Reste seiner Stürme einzeln zurücktraten. Unter dem Schutz dieser Planenoperation landete er seine Hauptmasse frontal vor. Die Bruch ungefähr um 9 Uhr auf 200 Meter Breite in den rechten Flügel ein und erreichte mit ihren Spitzen im Nu den Chausseeförpser der Römerstraße. Sofort wurde durch links und rechts angelegte Gegenangriffe versucht, den eingedrungenen Feind abzuquetschen. Er war jedoch so stark, daß er vielmehr selber einen Angriff in den

Letzte Nachrichten.**Konferenz der parlamentarischen Parteiführer beim Reichskanzler.**

Berlin, 5. Sept. Heute nachmittag 4½ Uhr nahm die Konferenz der parlamentarischen Parteiführer beim Reichskanzler ihren Anfang. Es erschienen etwa 25 Reichstagsabgeordnete. Die Zusammenkunft soll den führenden Parlamentariern Gelegenheit geben, sich über die gesamte militärische und politische Lage zu unterrichten und im Meinungsaustausch dazu auch Stellung zu nehmen. Auch über den Zusammentritt des Reichstages wird natürlich gesprochen werden. Wahrscheinlich wird der dafür vorgesehene Termin, 26. September, auch eingehalten werden.

Der Reichskanzler beschäftigte sich bei seiner Uebersicht über die allgemeine militärische Lage u. a. auch mit der Beteiligung Rumäniens am Weltkriege. Dabei machte der Reichskanzler die Mitteilung, daß der Chef des Generalstabes, Generalfeldmarschall v. Hindenburg sowie General v. Ludendorff sich übereinstimmend dahin ausgesprochen hätten, daß die allgemeine militärische Lage gut sei und zu keinerlei Befürchtungen Anlaß gebe. Selbstverständlich hätte der Eintritt Rumäniens in den Weltkrieg Deutschland eine gewisse Erleichterung gebracht, aber das gute Endergebnis des Krieges werde er gewiß nicht in Frage stellen. An eine Herausforderung der militärischen Altersgrenze werde ebenfalls nicht gedacht und das ist ebenfalls ein gutes Zeichen. Allgemeinverständlich sei auch die Stimmung bezüglich der fünften Kriegaanleihe.

Der Reichstag wird voraussichtlich am 28. September zusammentreten. Es wird ihm eine Denkschrift über die wirtschaftlichen Verhältnisse und eine Vorlage betreffend die Verlängerung der Legislaturperiode zugehen.

Jämmerliche Zustände bei der französischen Fischerflotte.

W.B. Bern, 6. Sept. „Gummitte“ lenkt die Aufmerksamkeit auf die jämmerlichen Zustände in der französischen Fischerflotte. Frankreich stehe im Begriff, Hunderttausende von Millionen seiner nationalen Wohlfahrt und was schlimmer sei, den Broterwerb kommender Geschlechter, zu verlieren. Zu Hunderten seien die Fischerboote und Segler in den Häfen verfault. In Calcutta z. B., dem wichtigsten Summernzentrum Frankreichs, sei aller Verkehr tot. Alle tüchtigen

Männer seien im Krieg. Der Staat tue nichts, um den Verfall dieser einstmaligen blühenden Industrie aufzuhalten. Der Korrespondent fordert die Regierung auf, die nötigen Mittel zur Wiederinstandsetzung der Fischerflotte auszuwerfen und den Fischern ähnlich wie den Landarbeitern besonderen Urlaub zu gewähren.

Die Friedenssehnsucht der Neutralen.

Köln, 5. Sept. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Zürich: Dem schweizerischen Bundespräsidenten wurde heute folgende Petition überreicht, die an den schweizerischen Bundesrat die dringende Bitte richtet, die Initiative zur Einberufung einer Konferenz neutraler Staaten zu ergreifen. Die Konferenz soll, sobald die Umstände es gestatten, den kriegführenden Regierungen ihre guten Dienste zur Vermittlung anbieten und einen Waffenstillstand vorschlagen. Ferner soll sie die vorbereitenden Maßnahmen zur Einberufung eines allgemeinen Staatenkongresses nach Friedensschluß treffen, um so die Schaffung einer zwischenstaatlichen Rechtsorganisation anzubahnen. Die Petition trägt 240 147 Unterschriften und ist von einigen Hundert Gemeindevorsteher und Kirchengemeindeversammlungen unterschrieben.

Die Einrahme von Guillemon.

Bern, 5. Sept. Der „Bund“ betont, daß die Engländer zur Einrahme von Guillemon einer Offensivität von 64 Tagen benötigten, also 60 Tage mehr als Haigs Operationsplan vorsah. Nach dieser Differenz seien auch die Auswirkungen und die Opfer zu bemessen, die der Angreifer gebracht habe, um dieses erste Ziel einer ursprünglich auf Durchbruch angelegten Offensive zu erreichen. Wesentlich strategische Punkte, meint der „Bund“ weiter, gingen den Deutschen im Raume an der Somme nicht verloren.

Zitierung des Ministers des Aeußern vor das ungarische Parlament.

Budapest, 5. Sept. Unter Berufung auf ein aus dem Jahre 1848 stammendes Gesetz, welches 1867 wohl nicht bestätigt, aber auch nicht aufgehoben wurde, hat der Abgeordnete Varabás heute eine Interpellation an den Minister des Aeußern angestellt. Das zitierte Gesetz verfüge, daß jeder Minister auf Verlangen vor jeder gesetzgebenden Körperschaft erscheinen und sich dort auf Befragen zu äußern habe.

Der herabgeschossene Zeppelin.

W.B. London, 6. Sept. Der verunglückte Zeppelin wurde durch den Fliegerleutnant William Robinson herabgeschossen. Der König hat dem Offizier das Viktoriafreuz

verliehen. Robinson war 2 Stunden in der Luft geblieben und hatte vorher ein anderes Luftschiff angegriffen.

König Ferdinands Mitschuld am Verrat.

Budapest, 5. Sept. Der aus Bukarest zurückgekehrte Korrespondent der Zeitung „Az Est“ legt seine Enthüllungen über die beispiellose Verlogenheit der rumänischen Regierungskreise fort, der es in erster Reihe zuzuschreiben ist, daß es gelang, jede Vorsicht Oesterreich-Ungarns außer acht zu lassen. Ein besonderes Kapitel ist dem König Ferdinand gewidmet, der selbst die Dinge, die Bratianu zugegeben hatte, in Abrede stellte, nur um die Täuschung der Geandten der Zentralmächte vollständig zu machen. Wiederholt ließ der König die Geandten rufen und versicherte ihnen unter Anführung aller möglichen Beweise, daß ein Eingreifen Rumäniens gegen die Zentralmächte ausgeschlossen ist. All dies geschah nur, um die Vorbereitungen der Mobilisierung ungehindert durchführen zu können.

Wohlvollende Neutralität Griechenlands?

Basel, 5. Sept. Die Pariser Presse, die während der letzten Tage in geradezu unflätiger Weise gegen den König von Griechenland gehetzt hatte, ist heute etwas stiller geworden. Sie hat sich offenbar überzeugt, daß der König und die Regierung Zaimis nicht von ihrem Entschluß, die Neutralität fortzusetzen, abzubringen sind. Der „Temps“ meint, daß die in Athen erzwungenen Maßregeln nicht dazu bestimmt seien, Griechenland zur Teilnahme an dem Kriege zu zwingen, sondern daß sie nur den Zweck hätten, es zu der wohlwollenden Neutralität zu zwingen, die Schuldis zugelegt hatte.

Tommany Sall und Wilsons Kandidatur.

Neuhof, 5. Sept. Kein Vertreter von Tommany Sall erwartet Wilsons Nominierung. Dies zeigt, daß die stärkste demokratische Organisation des Landes seiner Kandidatur lauwarm gegenübersteht und seine Niederlage für wahrscheinlich hält.

Briefkasten der Redaktion.

H. Rastatt. Der Seher bittet, mit Tinte und nicht mit Tintenstift zu schreiben.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Dillstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Gesangverein Kassalla.) Morgen Donnerstag abend Wiederbeginn der Proben. 288

Die Kriegaanleihe ist die Waffe der Daheimgebliebenen!

Gesang-Verein „Kassalla“.

Wie sehen unsere Mitglieder von dem Ableben unseres treuen Mitgliedes

Hermann Bellemann

Begleitend in Kenntnis.

Die Beerdigung findet heute nachmittag 4 Uhr vom Trauerhaus Luisenstraße 1 in Rue statt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

2862

Der Vorstand.

Arbeitersekretariat Karlsruhe

Wilhelmstraße 47.

Die Sprechstunden des Arbeitersekretariats finden bis auf weiteres wie folgt statt:

In Karlsruhe: Jeden Freitag von 12 bis 1½ Uhr mittags. Montags und Donnerstags auch von 6 bis 7 Uhr abends.

In Durlach: Jeden Mittwoch abends von 6 bis 8 Uhr im Gasthaus zur Schwane.

Rat- und Auskunftsuchende werden gebeten, diese Sprechstunden genau einzuhalten. 2855

Städtisches Bierordtbad.**Große Schwimmhalle.**

Für Frauen und Mädchen geöffnet: Freitag vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 3-1½ Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags, sowie Freitags abends 6-8 Uhr.

Für Herren und Knaben geöffnet: Freitag vormittags 7½ bis 9 Uhr und 11-1 Uhr, nachmittags 1½-5 Uhr, Freitags nachmittags 1½ bis 6 Uhr, sowie Samstags nachmittags 3-8 Uhr und Sonntags vormittags 7½-12 Uhr.

Mittags 1-3 Uhr geschlossen. 63

Arbeiter! Werbei für den Volkafreund.

Goetheschule Karlsruhe

(Realgymnasium mit Gymnasialabteilung).

Anmeldung neuer Schüler und Vorstellung durch die Eltern oder deren ermächtigte Stellvertreter am Dienstag, den 12. September von 8-12 Uhr im Direktionszimmer der Goetheschule, Gartenstraße 5a, dabei sind der Geburts- und der (Wieder-)Zusammenkunft sowie das letzte Schulzeugnis vorzulegen.

Aufnahmeprüfung am Mittwoch den 13. September von 8 Uhr ab. Zu dieser Prüfung können nur Schüler zugelassen werden, die am 12. September oder vorher angemeldet sind.

Am Donnerstag, den 14. September versammeln sich sämtliche Schüler in der Turnhalle, Gartenstraße 5a, dabei haben sie ihre Verzeichnungszeugnisse vorzulegen.

Karlsruhe, den 6. September 1916. 2857

Großh. Direktion.

Redmann.

+ Bruchleidende +

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe veränderndes kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist. Mein Spezial-Vertreter ist am Samstag, den 9. Septbr., vormittags von 10 bis 6 Uhr in Karlsruhe, „Hotel Weiss“, und Freitag, den 8., von 12 bis 4 Uhr in Durlach, Hotel Krone, sowie gleichen Tage von abends 5½ bis 8 Uhr in Bruchsal, Hotel Post und Sonntag, den 10. Septbr., morgens von 7-12 Uhr in Rastatt, Bahnhofshotel, mit Musterproben verschiedener Bänder, sowie mit ff. Gummi- und Federbändern, neuen System, in allen Preislagen, anweisend. Muster in Gummi, Hängeleib, Leib- und Muttervorfallbänder, wie auch Geradenhalter und Krampfaderstrümpfe stehen zur Verfügung. Neben sachgemäßer Beratung auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung. 2859

Ph. Stener Sohn, Bandagist u. Orthopädist, Rastatt i. V. Wessenbergstraße 15. Telefon 515.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburtsb. Jakob Zimmert von Berlin, Kaufmann in Berlin, mit Hanni Siepmannsohn von hier.

Todesfälle. Anna Fleig, Fabrikarbeiterin, lebig, 19 J. alt, Karl, 14 J. alt, V. Karl Veder, Arbeiter. Wilhelmina Brub, Fräulein, 78 J. alt, Elisabetha Kust, 76 J. alt, Ehefrau des Zimmermanns Georg Kust.

Bekanntmachung.

Die Verarbeitung von Obst betreffend.

Nach einer Verordnung des stellv. Reichskanzlers vom 5. VIII. 16, die Verarbeitung von Obst betr., dürfen Obstkonzerben nur mit Genehmigung der Kriegsgeellschaft für Obstkonzerben und Marmeladen, m. b. H. in Berlin, Obstwein darf nur mit Genehmigung der Kriegsgeellschaft für Weinobst-Einlauf und Verteilung m. b. H. in Berlin abgesetzt werden.

Auf Marmeladen, die mit Genehmigung der Gesellschaft abgesetzt werden, finden die vom Reichskanzler durch Bekanntmachung vom 14. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 817) festgelegten Höchstpreise für Marmeladen keine Anwendung.

Verträge über den Erwerb von Kefeln, Pfäumen und Zwetschen zur Herstellung von Obstkonzerben dürfen nur mit Genehmigung der Kriegsgeellschaft für Obstkonzerben und Marmeladen, Verträge über den Erwerb von Kefeln und Birnen zur Herstellung von Obstwein dürfen nur mit Genehmigung der Kriegsgeellschaft für Weinobst-Einlauf und Verteilung abgeschlossen werden.

Der Genehmigung bedarf es gleichfalls zur Erfüllung bereits abgeschlossener Verträge. In solche Verträge kann die Kriegsgeellschaft als Erwerber eintreten. Der Eintritt erfolgt durch Erklärung gegenüber dem Veräußerer. Der Veräußerer kann die Gesellschaft zur Abgabe einer Erklärung über den Eintritt unter Erlegung einer Frist, die mindestens 5 Tage betragen muß, auffordern. Lehnt die Gesellschaft den Eintritt ab, oder erklärt sie sich nicht innerhalb der Frist, so gilt der Vertrag als aufgehoben.

Wer Obstkonzerben, Obstwein oder Obstbrandwein herstellt oder absetzt, hat der Reichsstelle für Gemüse und Obst und der zuständigen Kriegsgeellschaft (§ 2) auf Verlangen über die Beschaffung der Rohstoffe, über deren Verarbeitung und über den Abschlag der Erzeugnisse Auskunft zu geben.

Die Kriegsgeellschaften (§ 2) können den Herstellern von Obstkonzerben, Obstwein und Obstbrandwein, die mit ihrer Genehmigung Obst erwerben, sowie Personen, die ihre Erzeugnisse mit ihrer Genehmigung absetzen, Verträge zur Deduktion der Kosten der Gesellschaft auferlegen. 2866

Karlsruhe, den 1. September 1916.

Großh. Bezirksamt.

Zementeure u. Tagelöhner

finden auf unseren Baustellen am Rheinhafen Beschäftigung.

Th. u. D. Hessig, Eisenbetonbau

— Kirchstraße 40. —

2804

Fische

Vorzügliche frische

Schellfische, extra grosse . . . Pfund **1.25**
Schellfische, gross Pfund **1.10**
Schellfische, mittel Pfund **95** $\frac{1}{2}$
Bratschellfische Pfund **85** $\frac{1}{2}$
Makrelen, gesalzen Stück **48 55** $\frac{1}{2}$
Schellfische, gesalzen Stück **48 55** $\frac{1}{2}$
Kabeljau, gesalzen Pfund **95** $\frac{1}{2}$
Heringe, neue Stück **12 23 30** $\frac{1}{2}$

2960

Her- Tietz
mann

Verband d. Gemeinde- u. Staatsarbeiter Filiale Karlsruhe.

Samstag, den 9. September, abends 7/9 Uhr, in der
Kronenhalle

Mitgliederversammlung

Tagesordnung:

1. Inneres.
 2. Bericht über die letzte Petition an den Stadtrat. 2865
- Wir erlauben unsere Mitglieder, vollständig und pünktlich die
Versammlung zu besuchen.

Die Ortsverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Sonderzuteilung von Lebensmitteln an Kranke betr.
Kranke, die auf Sonderzuteilung von Lebensmitteln Anspruch
erheben, haben ihren Anspruch durch ein ärztliches Zeugnis zu be-
gründen.

Das ärztliche Zeugnis muß nach einem vorgeschriebenen Vor-
druck ausgefüllt sein, der sich in den Händen der Ärzte befindet,
aber auch in der Geschäftsstelle des Kommunalverbandes (Kleiner
Festhalleaal) erhältlich ist.

Nach dem vorgeschriebenen Vordruck muß jedes ärztliche Zeug-
nis genaue und gewissenhafte Auskunft geben über Name, Woh-
nung, Alter und Beruf des Patienten, über die spezielle Diagnose
mit etwaigen Komplikationen sowie den Beginn der Erkrankung,
ferner darüber, welche Krankheitserscheinungen die Sonderzuteil-
ung von Lebensmitteln nötig machen und welche ernsthafte Schä-
digung des Kranken durch Nichtgewährung der Sonderbewilligung
zu befürchten ist, und schließlich darüber, in welchen Mengen und
für welche Zeitdauer die Sonderzuteilung von Lebensmitteln ge-
währt werden soll.

Im übrigen gelten für die Ausstellung der Zeugnisse durch die
behandelnden Ärzte zwecks Sonderzuteilung von Lebensmitteln
folgende Richtlinien:

1. Das Zeugnis kann nur berücksichtigt werden, wenn alle Fra-
gen des Vordrucks sachgemäß beantwortet sind.
2. Ob die vom Arzte verordneten Nahrungsmittel dem Kranken
ganz oder nur teilweise zugeteilt werden können, ist selbstver-
ständlich auch von der Menge der zur Verfügung stehenden
Lebensmitteln abhängig. Eine etwaige Ablehnung ist deshalb
nicht ohne weiteres auf den Inhalt des Zeugnisses zurückzu-
führen.
3. Mehr als ein Nahrungsmittel kann nur in besonderen Aus-
nahmefällen als Zusatz bewilligt werden.
4. a) Die Milchbezugsberechtigung ist nach drei Reihen abgestuft,
und zwar
Reihe A: 1 Liter für Kinder: im 1. und 2. Lebensjahre,
soweit sie nicht gestillt werden, und stillende
Frauen,
Reihe B: 1/2 Liter für Kinder von vollendetem 2. bis zum
vollendeten 14. Lebensjahre, die Kranken so-
wie Personen im Alter von über 70 Jahren.
Reihe C: 1/4 Liter für alle übrigen Personen als höchst-
zulässiger Verbrauch, jedoch ohne daß ein An-
spruch auf diese Menge besteht.
(Bekanntmachung des Stadtrats vom 17. Aug.
1916.)

Nach der Reihe B kann künftig nur an solche Kranke gegeben
werden, die entweder akut schwer erkrankt oder mit einem chroni-
schen Leiden bei erheblichem Kräfteverfall befallen sind.

Mehr als 1/2 Liter für den Tag kann nur in besonderen
Ausnahmefällen an Kranke bewilligt werden.

- a) Fleischzusatz darf nur an Diabetiker gegeben werden,
und zwar nur in Höhe einer halben Fleischkarte für die
Person.
- b) Bei Beantragung von Butterzusatz ist größte Spar-
samkeit notwendig. Solange die allgemeine Kopfmenge
1/4 Pfund in 14 Tagen nicht übersteigt, kann Zusatz bis
zur zweifachen Menge gewährt werden, und zwar an
a) Diabetiker: 1-2 Zusatzkarten,
b) Konvaleszenten nach schweren Erkrankungen und
Operationen 1 Zusatzkarte.
- c) Eierzusatz kann nur solchen Kranken gewährt werden, die
ihn zur Verhütung schwerer Gesundheits-
schädigung benötigen.

5. Sämtliche Sonderbewilligungen können nur auf be-
stimmte Zeit gewährt werden. Bei Genesenden wird
meistens eine Dauer von 2-4 Wochen genügen.

Die nach dem vorgeschriebenen Vordruck ausgestellten
ärztlichen Zeugnisse sind zwecks Erlangung der beantrag-
ten Sonderzuteilung bei der Geschäftsstelle des Kom-
munalverbandes (Kleiner Festhalleaal) einzureichen.

Die Kranken, denen bisher auf Grund von ärztlichen Zeug-
nissen eine Sonderzuteilung von Lebensmitteln, insbesondere von
Milch, bewilligt war, werden von uns durch besondere Zu-
schrift davon in Kenntnis gesetzt, daß die bisherige Be-
willigung nach Ablauf einer bestimmten Frist erlischt, wenn sie bis
dahin nicht ein ärztliches Zeugnis eingereicht haben, das den neuen
Vorschriften und Anforderungen entspricht.

Karlsruhe, den 5. September 1916.

Der Stadtrat.

Freitag, den 8. September 1916, abends 8 1/2 Uhr,
im großen Rathhauseaal

Wiederholung des Vortrags

(mit farbigen Lichtbildern)

von Herrn Geh. Hofrat Professor Dr. Klein an der Technischen Hochschule über:

„Die Pilzschätze unserer Heimat und die Kriegsernährung“.

Zu zahlreichem Besuche dieses besonders für die Hausfrauen, aber auch für die
Inhaber von Nahrungsmittelgeschäften und die Wirte wertvollen Vortrags laden wir
freudlichst ein.

Eintritt frei.

Zu Gunsten der städtischen Kriegsfürsorge wird eine Anzahl Karten für nume-
rierte Plätze (zu 50) ausgegeben; erhältlich im Büfettzimmer des Rathhauses (Haupt-
portal rechts, Zimmer Nr. 23).

Karlsruhe, den 5. September 1916.

Der Stadtrat.

Privat-Spargesellschaft in Karlsruhe.

Zeichnungen auf die

V. Kriegsanleihe

seitens unserer verehrlichen Mitglieder können
durch Abschreibung an deren Sparguthaben
erfolgen.

Soweit die Zeichnungen durch uns ver-
mittelt werden, treten die Mitglieder vom
1. Oktober 1916 ab in den Genuss der
Zeichnungssummen.

Bei Barabhebungen zu diesem Zweck,
also zu nicht durch unsere Vermittlung vor-
genommenen Zeichnungen, treten die satzung-
smässigen — für die Dauer des Kriegs ver-
doppelten — Kündigungsfristen in Kraft.

Zu den Zeichnungen ist die Vorlage der
Sparbücher erforderlich.

2854

Karlsruhe, den 4. September 1916.

Der Verwaltungsrat.

P. T.

Palast-Theater, Herrenstr. 11.

Mittwoch, Donnerstag, Freitag:

Das Phantom der Oper

Grosses Drama in 4 Akten. 2864

Regie: Ernst Matray.

In den Hauptrollen:

Egede Nissen. Nils Erlsander.

Anna Müller-Linke als Die verwunschene Dorfprinzessin

in dem gleichnamigen Lustspiel in 3 Akten.

Ausserdem die übrigen Darbietungen.

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe i. B.

für Frauen und Mädchen aus Karlsruhe. Verpflegungssatz 2 M.
50 Pfennig für den Tag. Ab- Auskunft und Anmeldung bei
der Direktion des städtischen Krankenhauses Karlsruhe. 1570



Residenz-
Theater
Waldstr.
Mittwoch
bis einschl.
Freitag

Aussergewöhnliches
Programm.

Die ewige Nacht.

Drama in 3 Akten von
Urban Gad
in der Hauptrolle:

Asta Nielsen

als Marta, ein blindes
Mädchen
sowie Herr Max Landa
vom Lessing-Theater,
Berlin. 2855

Aus dem Kaukasus
interessante Reise-
szenen.

Der Ruf aus d. Jenseits.

Der Roman eines
Violonkünstlers
in drei Akten.

Der unmanierliche
Schwiegersohn.
Humor.

Die neuesten aktuellen
Kriegsberichte von allen
Fronten. Aktuell.

Zigarren

zu Fabrikpreisen:
das 100 von M. 5.80 bis M. 10.
Abgabe von 50 St. an.
Musterproben nach auswärts:
von 5 Sorten je 50 St.
auf 250 St. = M. 18.90
portofrei Nachnahme.
Peter Eyrich,
Grenzstr. 4, I. 2714

Ludwig Schweisgut

Hoflieferant
4 Erbprinzenstrasse 4.

Chaiselongue, neu, von
34 M. an.
R. Köhler, Schützenstr. 25.

Druckfaden fertigt
Buchdruckerei Volksfreund.

Handelschule der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe

Zirkel 22.

Abendsachkurse.

An der städt. Handelsschule, Zirkel 22, beginnen am 11. Sept.
nachstehende Abendkurse für freiwillige Teilnehmer und Teil-
nehmerinnen.

1. Fremdsprachen: Französisch und Englisch für Fortge-
schrittene. Spanisch für Anfänger und Fortge-
schrittene.
 2. Kaufmännisches Rechnen für Anfänger und Fortgeschrittene
 3. Buchhaltung: Für Anfänger: Einführung in die
amerikanische und deutsche doppelte Buchführung.
Für Fortgeschrittene: Geschäftsbuchführung
und Abschüsse. Fabrik- und Bankbuchhaltung.
 4. Handelsbetriebslehre: Die Grundzüge des Handels-
Wechsel- und Scheckrechts.
 5. Schreibweisen und Rechtschreiben.
 6. Stenographie: System Stolze-Schrey und Gabelsberger.
Abteilungen für Anfänger und Fortgeschrittene und für
Debattenschrift.
 7. Maschinenschreiben.
- Kursdauer: 11. September bis 16. Dezember 1916.
Gebühr: Für einen Kurs mit vier Wochenstunden sind für die
Zeit vom 11. Sept. bis 16. Dez. 10 M. bei der Anmeldung
oder am 1. Unterrichtstage zu entrichten. Rückvergütun-
gen werden nicht gewährt.
Auf Wunsch werden am Schlusse der Kurse über
Besuch und Leistungen Zeugnisse erteilt.
Anmeldungen werden täglich in den städtischen Geschäftsstunden,
außerdem am 28. August, 1., 5. und 8. Sept., abends zwischen
7 1/2 und 10 Uhr im Geschäftszimmer der Handelsschule,
Zirkel 22, entgegengenommen. 2757

Das Rektorat.

Trauerbriefe in jeder Ausführung liefert schnell
Buchdruckerei „Volksfreund“.